**Zeitschrift:** Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

**Herausgeber:** Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

**Band:** 53 (1965)

**Heft:** 9

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

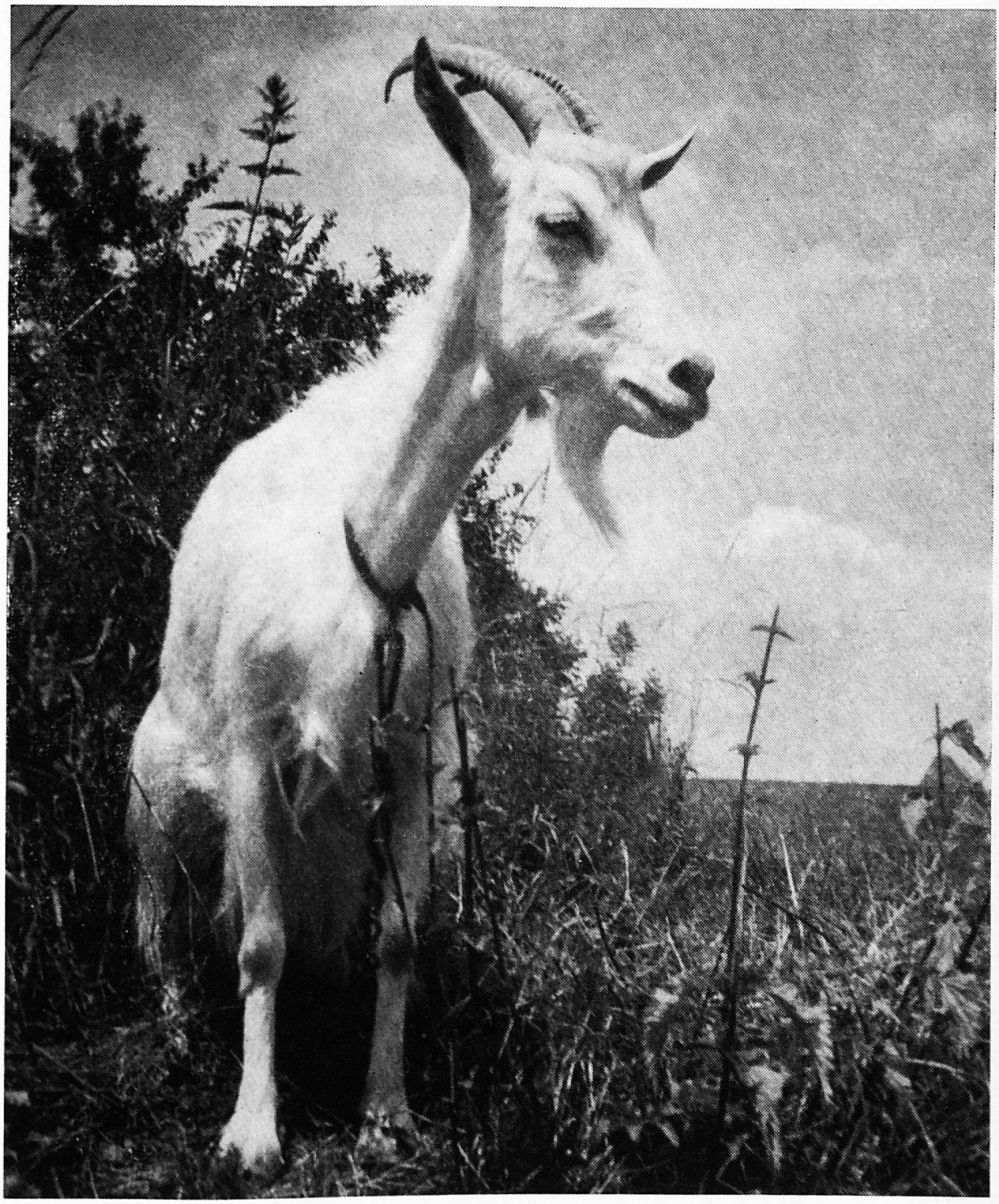
**Download PDF:** 18.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

1090

# Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses



Bald geht's wieder talwärts (Aufnahme Gertrud Fehr, Territet)

Bern, 20. September 1965 53. Jahrgang Nr. 9

Sie erhalten den vollen Gegenwert für Ihr Geld beim Kauf einer Swissa-Portable.

Verkauf durch den Fachhandel.

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
Murgenthal

**TAUSEND —SCHERBEN— KÜNSTLER**

**K. F. Girtanner**

Brunngasse 56
Bern
Tel. 031 22 61 15

Atelier für zerbrochene Gegenstände (ohne Glas) Auch Puppenreparatur

Wenn in **Bern** dann

Pergola + Daheim

Restaurant (alkoholfrei) — Tea-Room
Hotelzimmer

**Ruhige Räume für Sitzungen und Zusammenkünfte. Mit Tram Nr. 3 nur 3 Minuten vom Bahnhof (Haltestelle Hasler).**

**Belpstrasse 41 — Telefon 031 45 91 46**
**Parkplätze vor und hinter dem Hause**

**HOTEL HIRSCHEN SURSEE**

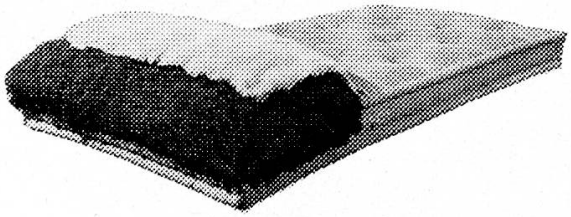
empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens.
Grosse und kleine Lokalitäten.
Prima Küche.
Grosse Dessert-Auswahl.

**Tel. 045 4 10 48** **M. Wüest**

BUFFET
H B
ZURICH

**Bankett-Zimmer**
im
1. Stock

**Alkoholfreie Kaffee- und Küchliwirtschaft...**
bevorzugt von Jugendgruppen



**Wem seine Gesundheit lieb ist, der schläft auf Rosshaar!**

**Die gute Rosshaarmatratze ist die Grundlage für einen gesunden Schlaf und schützt vor Rheuma.**
**Verlangen Sie im Fachgeschäft Rosshaar der**

**PFERDEHAARSPINNEREI ROTH & CIE., WANGEN a. d. A.**
**Gegründet 1748**

Redaktion
Frau M. Humbert, 3654 Gunten, Tel. 033 73409
(Manuskripte an diese Adresse)
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40,
3000 Bern, Tel. 031 43 03 88

Abonnemente und Druck: Büchler + Co AG

Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.20;
Nichtmitglieder Fr. 5.20
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postscheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins 87-966 Glarus
Postscheck der Adoptivkinderversorgung
80-24270 Zürich

Aus dem Inhalt:

Zum Bettag 1965 ..... 181
Jahresbericht 1964 ..... 182
Glück ..... 189
Herzliaktion 1965 der Schweizerischen Pflegerinnenschule ..... 190
Aufruf zur Diplomierung langjähriger Hausangestellter ..... 191
Mitteilung der Sektion Bern ..... 191
Jahresabschluss 1964/65 der Gartenbauschule für Töchter, Niederlenz AG ..... 192
Wanderleiterkurs in Braunwald ..... 195
Die Wollmarke, ein Kompass im Textilladen ..... 196
Blumenschmuck im Haus ..... 198
Heinrich Hanselmann ..... 199
Aus den Sektionen ..... 201
Buchbesprechungen von M. H. ..... 203

# Zum Bettag 1965

Es war kein schöner Sommer, schon der Frühling hat uns wenig Sonnentage gebracht. Vielen von uns sind die Ferien durch schlechtes Wetter verdorben worden; rheumatische Schmerzen, die sich im Winter eingestellt und gewöhnlich im Sommer wieder verloren hatten, wollten dieses Jahr nicht weichen, weil es an Wärme fehlte, und auch die Bauern können ein Liedlein von enttäuschenden Ernten singen, die sie nur mit Mühe an den wenigen regenfreien Tagen einbringen können. Die vielen Regenfälle brachten Überschwemmungen, und der letztjährige Schnee auf unsern Bergen ist noch jetzt nicht geschmolzen und hat durch verspätete Lawinen junge Menschenleben vernichtet. Das Erschreckendste aber war der grosse Gletscherabbruch am Allalin, der unzählige Familien im In- und Ausland in tiefe Trauer stürzte, was unser tiefempfundenes Mitleid hervorrief. Alles in allem war es also kein erfreuliches Jahr. Und doch haben wir Grund, sehr viel Grund sogar zum Danken, wenn es auch manchem Einzelnen dies Jahr schwerfallen dürfte. Wir leben in Frieden in unserm kleinen Land, haben keine Kämpfe, wie sie in vielen Gebieten des Erdballs im Gange sind; unsere Wirtschaft läuft noch immer auf hohen Touren, Not und Elend sind seltener geworden und meistens auch nicht mehr so hart wie in früheren Jahren. Wenn nicht alles so geht, wie wir es gerne haben möchten, so ist dies noch kein Grund zum Klagen; vielmehr sollen wir uns bewusst sein, dass nur, was wir mit Mühe und Arbeit und unserm vollen Einsatz erwerben, uns die glückbringende Genugtuung des Erreichten und Erworbenen bringt. Und wenn wir uns auch weiterhin helfend bemühen um unsere Nächsten, unsere Sorge den Kindern und den Alten, aber auch den vom Glück wenig Begünstigten zukommen lassen, dann haben wir den Sinn des Dank-, Buss- und Bettages richtig erfasst, und Gott möge uns helfen bei der Erfüllung dieser grossen Aufgaben. *–rn–*

# Jahresbericht 1964

*des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins*

Das abgelaufene Vereinsjahr stand im Zeichen der im Februar 1964 erfolgten Demission unserer vortrefflichen Zentralpräsidentin. Im Hinblick auf die Neuwahlen durch die Jahresversammlung bestätigte Frau Humbert ihren dem Zentralvorstand erstmals 1961 bekanntgegebenen und in der Folge glücklicherweise nicht vollzogenen Entschluss, ihr Amt mit Ablauf der Amtsdauer zur Verfügung zu stellen. Ihr langjähriger andauernder und vielseitiger Einsatz dränge ihr eine Reduktion ihres Arbeitsvolumens auf. Da Frau Humbert sich nicht zu einer Wiederwahl bewegen liess, musste sich der Zentralvorstand leider mit ihrer Demission abfinden. Dieser Rücktritt wurde in der Folge auch von der Versammlung mit grossem Bedauern zur Kenntnis genommen. – Die beiden Vizepräsidentinnen konnten familien- bzw. altershalber das Amt nicht übernehmen.

Auf Wunsch von Frau Humbert wurde damals nicht weiter auf ihre Verdienste, die sie sich während ihrer 12jährigen ausgezeichneten Leitung des Vereins erworben hatte, eingetreten. Des Dankes aller konnte sie aber gewiss sein. Frau Herrmann, die die Demission bekanntgegeben hatte, erinnerte daran, dass das Wirken von Frau Humbert an der Jubiläumsversammlung in Baden 1963 durch Frau Spinnler eingehend gewürdigt worden und wohl allen noch in lebhafter Erinnerung sei. Sie schlug vor, Frau Humbert zum Zeichen unserer Dankbarkeit zum Ehrenmitglied des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins zu ernennen, was durch die Versammlung mit grossem Applaus erfolgte.

Im zweiten Halbjahr übernahmen dann die beiden Vizepräsidentinnen die Leitung und taten ihr möglichstes, um gemeinsam und in stetem Kontakt miteinander eine reibungslose Abwicklung der Vereinsgeschäfte zu gewährleisten. Die Mitglieder des Zentralvorstandes unterstützten ihre Arbeit tatkräftig, und wir möchten ihnen auch an dieser Stelle herzlich danken für ihre wertvolle Mitarbeit. Frau Humbert behielt vorläufig noch ihre wichtigsten Vertretungen bei und erledigte einen Teil der Korrespondenz, was eine grosse Entlastung war.

Die erste Sorge des Zentralvorstandes galt der Gewinnung einer neuen Persönlichkeit an die Spitze unseres Vereins. Wir hatten das Glück – auf Empfehlung der Sektion Schaffhausen – in Frau D. Rippmann-Helbing, Schaffhausen, eine Kandidatin zu finden, die bereit und in der Lage ist, das Zentralpräsidium zu übernehmen. Wir sind überzeugt, dass unter ihrer Leitung der Zusammenschluss aller schweizerischen Sektionen weiterhin gewährleistet sein wird und neue starke Impulse in unsere Arbeit getragen werden. Seit vergangenem November wohnte Frau Rippmann unsern Sitzungen bei, um sich tiefern Einblick in unsere Arbeit zu verschaffen.

Leider mussten wir auch das Ausscheiden aus dem Zentralvorstand von Frau Th. Spinnler, Liestal, entgegennehmen. Sie wünschte altershalber einen allmählichen Abbau ihrer vielseitigen Tätigkeit und wollte sich nicht für eine weitere Amtsdauer von drei Jahren verpflichten. Wir verloren mit ihr eine sehr aktive Mitarbeiterin, die mit ihrer grossen Lebenserfahrung und ihrem der neuen Zeit und ihren Problemen stets aufgeschlossenen Sinn wertvolle Arbeit leistete.

Neu in den Zentralvorstand wählte die Versammlung Frau E. Fischer-Hofer, Brugg, ehemalige Präsidentin dieser Sektion.

*Auf eidgenössischem Boden*

galt es, zum Problem der *geistigen Landesverteidigung* Stellung zu nehmen. Vom Vorbereitenden Ausschuss des Landesverteidigungsrates für Fragen der geistigen Landesverteidigung wurde nach einer vorbereitenden Konferenz, zu welcher 48 Dachorganisationen eingeladen waren, eine Umfrage gemacht über die Wünschbarkeit einer Koordination und Intensivierung aller Bestrebungen auf diesem Gebiet. Da die Zeit zur Befragung unserer Sektionen zu kurz war, glaubten wir in ihrem Sinne Stellung zu nehmen, wenn wir die Wünschbarkeit einer solchen Koordination und Intensivierung bejahten. Zu diesem Zwecke schlugen wir die Schaffung eines Forums, ähnlich der Landeskonferenz für soziale Arbeit, vor, wo sich die verschiedenen auf dem Gebiet der geistigen Landesverteidigung arbeitenden Organisationen zu einem freien Erfahrungs- und Meinungsaustausch treffen könnten. Auch befürworteten wir die Errichtung einer Dokumentationsstelle, die von einem bereits bestehenden Sekretariat einer der obenerwähnten Organisationen geführt werden könnte. Mit dieser Lösung würde die Schaffung einer neuen kostspieligen Organisation vermieden.

Die Frage einer grundsätzlichen Bereitschaft zur Mitarbeit unserseits bejahten wir, während eine eventuelle finanzielle Beteiligung für uns nur in Form eines einmaligen Beitrages in Frage kommen könne (wir denken dabei an einen Beitrag aus dem Fonds für zukünftige Aufgaben des Gesamtvereins).

Das Problem ist noch nicht gelöst und wird uns auch noch im neuen Jahr beschäftigen.

Zur *Fernsehreklame* richteten wir eine Eingabe an den Bundesrat in dem Sinne, er möge, trotz einer Gegenaktion der interessierten Kreise, auf seinen Beschluss, Alkoholika, Zigaretten und Medikamente in der Fernsehreklame nicht zuzulassen, *nicht* zurückkommen.

*Expo*

Der SGF beteiligte sich an der Expo im Sektor «Die menschliche Gesellschaft» in der Untergruppe «Froh und sinnvoll leben», und zwar bei den Abteilungen «Soziale Arbeit», «Familie» und «Mitarbeit am Staat». Die soziale Arbeit wurde durch abstrakte Darstellung mittels Holzreliefs, deren sinnvolle Bedeutung allerdings nicht sehr leicht zugänglich war, gezeigt. Da die einzelnen Organisationen nicht einzeln hervortraten, konnte der SGF durch sein Informationsblatt, welches in drei Landessprachen auflag, die Öffentlichkeit über seine Tätigkeit und seine Werke orientieren.

In der Arbeitsgemeinschaft für die Kranken- und Mutterschaftsversicherung haben wir eine Eingabe zu einem Verordnungsentwurf an das Bundesamt für Sozialversicherung mitunterzeichnet.

*Und nun zu unsern Sektionen*

Wie jedes Jahr durften auch im vergangenen Jahr wieder verschiedene Sektionsjubiläen gefeiert werden, denn eine nach der andern kommen sie in die Jahre, da ein Rückblick auf die Anfänge angezeigt erscheint. Mit berechtigtem Stolz wird jeweils darauf hingewiesen, wie früh schon Frauen in ihren Kreisen die soziale Not erkannten und für Abhilfe sorgten. Sie waren Pionierinnen in vielen Belangen, die heute zur selbstverständlichen Aufgabe einer Behörde gehören und meist auch von ihr übernommen wurden. Zu den Jubilarinnen gehören die Sektionen Niederurnen-Ziegelbrücke mit 100, Stadt Luzern mit 75, Interlaken mit 50 und der Bündnerische Zusammenschluss mit 25 Jahren. Ihnen allen überbrachten wir die Glückwünsche des Zentralvorstandes.

Der Zentralvorstand behandelte in sieben Sitzungen die laufenden Geschäfte. Da einzelne Mitglieder durch ihre Vertretung des Vereins in Kommissionen und andern Institutionen sehr stark belastet sind, drängt sich eine Erweiterung des Vorstandes auf. Eine neue Mitarbeiterin konnte gewonnen werden in Frau Dr. R. Tschudi-Künzli, Riehen, die wir Ihnen heute zur Wahl vorschlagen. Ferner ergab sich eine Änderung in der Chargenverteilung, da Frau C. Schild-Howald, Grenchen, Quästorin unseres Vereins, den Wunsch aussprach, das Quästorat abzugeben. Als neue Zentralkassierin stellte sich Frau H. Strub-Schläpfer, Schwändi (Glarus), zur Verfügung. Diese Änderung wurde im «Zentralblatt» vom Januar 1965 mit allen Einzelheiten bekanntgegeben, und uns bleibt nur noch übrig, Frau C. Schild unsern allerherzlichsten Dank abzustatten für die grosse, während mehr als 10 Jahren geleistete ausgezeichnete Arbeit. Gleichzeitig danken wir aber auch Frau H. Strub für die bisher als Aktuarin geleisteten grossen Dienste und für die nunmehrige Übernahme der Zentralkasse. Unserm Dank gaben wir Ausdruck durch einen Pflanzenschmuck in ihren Garten. Durch den Chargenwechsel übernimmt Frau Strub ein neues verantwortungsvolles Amt, während Frau E. Fischer vorübergehend das Aktuariat führt.

In diesem Zusammenhang möchten wir der im Oktober 1964 verstorbenen ehemaligen Quästorin und Ehrenmitglied des Gesamtvereins, Frau Olga Handschin-Schwarz, ehrend gedenken. Sie legte 1952 nach 17 Jahren verdienstvoller Arbeit ihr Amt nieder, interessierte sich aber bis ins hohe Alter für die Geschicke unseres Vereins.

Der Tod hat aber auch Lücken in die Reihen unserer Sektionspräsidentinnen gerissen. So finden wir im «Zentralblatt» vom April 1964 gleich drei Nachrufe auf verstorbene Präsidentinnen. Es sind dies Frau S. Schellenberg-Gimpert, Steckborn, Frau J. Frizzoni-Fischer, Samedan, Mitbegründerin des bündnerischen Zusammenschlusses und dessen erste Präsidentin und spätere Ehrenpräsidentin, sowie Frau Koch-Konrad, Ehrenpräsidentin des Frauenvereins Dietikon. Im gleichen Jahr verstarb auch Frau H. Schenker-Reuteler, Ehrenmitglied der Sektion Langnau.

Ich bitte Sie, sich zu Ehren der Verstorbenen zu erheben.

Über unsere einzelnen Werke, über die ausführliche Berichte in den nächsten Nummern des «Zentralblattes» sowie im Generalbericht erscheinen werden, sei kurz folgendes gesagt:

*Die Adoptivkinderversorgung*

erfährt stets grössere Ausweitung, konnte aber infolge der mangelnden Gelder noch nicht ausgebaut werden, wie wir es in unserem Aufruf vom Jahre 1961 vorsahen. Wohl sind uns damals von den Sektionen vermehrt Beiträge zugekommen, aber inzwischen ist auch die Teuerung fortgeschritten, und wir mussten die Löhne den neuen Verhältnissen anpassen. Auch eine Mietzinserhöhung mussten wir in Kauf nehmen. Wir hoffen zuversichtlich, dass die Gönner und hochherzigen Spender unser Werk nicht im Stiche lassen werden. Vor allem aber hoffen wir, dass sich immer mehr Sektionen bereitfinden, diesem Werk einen regelmässigen Beitrag zukommen zu lassen, und dass diejenigen, die sich 1961 spontan zur Hilfe bereit erklärten, dies auch getreulich einhalten. Es sei in diesem Zusammenhang noch einmal den Präsidentinnen ans Herz gelegt, ihre Kassierinnen zu mahnen. Dankbar konnten wir auch dieses Jahr eine Zuwendung aus einer Erbschaft entgegennehmen.

Die Zunahme der Vermittlungen auf 124 Kinder spricht eine deutliche Sprache über die vermehrte Arbeit, die unsere Fürsorgerin, Fräulein R. Harrweg, bewältigte. Wir möchten ihr auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aussprechen für ihre gewissenhafte Pflichterfüllung. Unser wärmster Dank geht auch an Frau Dr. Girsberger, die juristische Beraterin unserer Vermittlungsstelle.

*Aktion Bergbevölkerung*

Nachdem wir im letzten Bericht den Wunsch weiterleiteten, keine Kleidersendungen mehr an Frau Strub zu machen, sondern nur schriftliche Angebote, die sie dann an die in Frage kommenden Bergsektionen weiterleite, hat sich nun eine noch praktischere Art der Vermittlung noch gut erhaltener Kleider gezeigt. Da und dort wurden nämlich in Bergsektionen nun auch Brockenstuben eingerichtet, die sehr froh sind, wenn man ihnen – ich betone – *noch gut erhaltene* Sachen schickt. Die Adressen sind zu erfragen bei Frau H. Strub, 8762 Schwändi bei Schwanden. Gleichzeitig bitten wir die Bergsektionen mit Brockenstuben, ihre Adresse Frau Strub zu melden.

Aus unserm Fonds wurde ein Beitrag von unserer Sektion Sotto-Porta erbeten. Dieser sollte zur Einrichtung einer Küche in einem ihr für kulturelle und gewerbliche Zwecke gestifteten Hause dienen. Unser Beitrag belief sich auf Fr. 1200.–.

*Schweizerische Brautstiftung*

Diese Stiftung konnte auch im vergangenen Jahr verschiedenen Töchtern den Schritt in die Ehe erleichtern durch einen Aussteuerbeitrag. Diese Hilfe erfolgte zum grössten Teil in Form von Bettwäsche; aber auch elektrische Pfannen bildeten eine hochwillkommene Gabe. Wir möchten unsere Sektionen immer wieder darauf aufmerksam machen, dass die Stiftung für bedürftige Bräute geschaffen wurde, die durch Unterhaltspflichten gegenüber Eltern oder Geschwistern keine oder nur kleine Ersparnisse für ihre Aussteuer auf die Seite legen konnten. Solche Bräute mögen ein begründetes Gesuch richten an: Frau E. Fey, Dufourstrasse 6, 9008 St. Gallen.

Unser herzlichster Dank geht an Frau Fey, die umsichtige Betreuerin dieser Stiftung.

*Diplomierungskommission*

Es gehört nun schon zum gewohnten Bild, dass unter den diplomierten Hausangestellten mit fünf- und mehrjähriger Dienstzeit alle umliegenden Länder, ja sogar darüber hinaus Polen, die Tschechoslowakei und Spanien vertreten sind. Es wird einer spätern Generation vielleicht wieder als Kuriosum vorkommen, ihr aber gleichzeitig Einblick geben in unsere Lage auf dem Gebiet der Hausangestellten. Ob sich aber auch später noch 40-, 50- und mehrjährige Dienstverhältnisse ergeben, wird erst die Zukunft weisen. Wir aber dürfen uns freuen, dass es heute noch solche Fälle gibt und dass 63 treue Angestellte mit 30 und mehr Dienstjahren diplomiert werden konnten. Im ganzen aber waren es 635 Diplomierte mit 5 bis 51 Dienstjahren. Dank sei ihnen allen!

Ganz besonderer Dank aber gebührt der Präsidentin der Diplomierungskommission, Frau Pfr. E. Held, Zürich, für ihre hingebungsvolle Arbeit sowie ihren kantonalen Helferinnen. Leider sieht sich Frau Pfr. Held gezwungen, ihre Arbeit in andere Hände zu legen.

*Stiftung Ferienheim für Mutter und Kind*

Aus ihrem Jahresbericht ersehen wir, dass im abgelaufenen Jahr 106 Mütter mit Kind, 60 Frauen ohne Kind und 3 Kinder ohne Mutter im Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt ihre Ferien verbrachten. Die Tatsache, dass in diesem Ferienheim die Kleinkinder während der Ferien ihrer Mutter in stetem Kontakt mit ihr bleiben, obschon zum Essen und Schlafen von ihr getrennt, entspricht ganz den modernen Erkenntnissen der Kinderpsychologie. Der Mutter aber wird die Arbeit und Fürsorge für ihr Kind durch die Schwestern im Kinderhaus abgenommen, und sie kann sich ganz ihrer Erholung hingeben. Unsere Sektionen sollten noch viel mehr auf diese Möglichkeit hinweisen, wenn sie von Müttern hören, die einen Ferienaufenthalt dringend nötig haben, ihre Kinder aber nicht anderswo unterbringen möchten oder können. Da die Rechnung dieses Heimes stets mit einem Defizit abschliesst, sei auch dieses Werk all jenen empfohlen, die einen Beitrag leisten oder es gar mit einer Schenkung bedenken können.

In diesem Zusammenhang möchten wir auf ein Legat von Herrn Dr. Winzeler, Lugano, hinweisen. Es soll dazu dienen, Müttern mit Kindern aus *waadtländischen* Sektionen unseres Vereins einen Ferienaufenthalt zu ermöglichen. Ein bestimmtes Ferienheim wurde nicht vorgeschrieben, aber Waldstatt käme der langen und teuren Reise wegen wohl kaum in Frage.

*Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz*

Die Gartenbauschule war auch dieses Jahr unser Sorgenkind, nur haben sich die Sorgen auf ein anderes Gebiet verlagert. Früher waren es die fehlenden Schülerinnen, die eine prekäre Lage schufen. Heute, wo die Kurse infolge Reduktion des Schulgeldes und weil ein gewisser Trend zum Gärtnerinnenberuf besteht, wieder

voll besetzt sind, stellt sich das Problem einer Modernisierung des Betriebes, was grosse finanzielle Aufwendungen erheischt. Diese komplexe Frage beschäftigt uns gegenwärtig sehr und wird im Laufe dieses Jahres ihre Lösung finden müssen. Immerhin möchten wir festhalten, dass bisher die Schülerinnen trotz der relativ bescheidenen Einrichtungen sehr gut ausgebildet wurden, was auch in Fachkreisen Anerkennung findet. Durch Umdisposition in der Bepflanzung und die erhöhte Schülerinnenzahl konnten die Einnahmen aus dem Garten vergrössert werden.

Im April 1964 haben 9 Töchter ihre Lehre begonnen, während 12 Lehrtöchter aus dem Jahre 1961 aus ihrem Praxisjahr zurückkehrten, um in der Schule ihre Lehre mit dem eidg. Fähigkeitsausweis abzuschliessen.

Die Neuerung, die Töchter während ihrer Schulzeit für 2 Tage zum Arbeitseinsatz in Gärtnereien zu schicken, hat sich sehr gut bewährt. Sie lernen dadurch das eigentliche Arbeitsklima in einem Betrieb kennen und stehen dann ihrem weitern Lernen in der Schule viel aufgeschlossener gegenüber. Ferner wurde je eine Gruppe Schülerinnen für die Vorbereitung des Rosentages in Basel und zur Mitwirkung beim Geraniummarkt in Zürich eingesetzt. – Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war sehr gut.

Im Lehrkörper gab es auch dieses Jahr wieder Mutationen. Nach langjährigem Unterricht in Zeichnen und Gartengestaltung verliess Fräulein Schellenberg unsere Schule und wurde durch Herrn Moser, Lenzburg, ersetzt. An Stelle von Herrn Sommerhalder wurde Herr Brack, Seengen, für geschäftskundlichen Unterricht gewählt. Fräulein Schoch erteilt nun an Stelle der zurückgetretenen Frau Halder, Aarau, auch noch den Methodikunterricht.

Allen zurückgetretenen Lehrkräften sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Herr Hergert konnte nach einem längern Spital- und Erholungsaufenthalt seine Arbeit wieder aufnehmen. Endlich war nun auch sein Büro bezugsbereit.

Wie jede ähnliche Institution belasten auch uns stets Hauspersonalsorgen. So musste die Leiterin während Wochen ohne Köchin auskommen und selber einspringen. Wir danken auch an dieser Stelle Fräulein Looser herzlich für die grosse Mehrarbeit, die sie tapfer auf sich genommen hatte. – Bei Küchen- und Hausmädchen sind immer wieder Ausfälle, die nur durch vermehrten Einsatz der andern Angestellten überbrückt werden können.

Mit grosser Dankbarkeit durfte die Schule von verschiedenen Firmen namhafte Geschenke entgegennehmen, die der Bepflanzung sowie den Betriebseinrichtungen zugute kamen.

Im neuen Jahr ist in der Gartenbauschule wieder viel Werg an der Kunkel sowohl für die Mitglieder der Schulkommission wie für den ganzen Zentralvorstand.

*Schweizerische Pflegerinnenschule in Zürich*

Wenn das Jahr durch keine besonders hervortretenden Ereignisse gekennzeichnet war, so haben doch alle Abteilungen der Pflegerinnenschule angestrengt gearbeitet. Zahlenmässig ist diese intensive Arbeit für das Krankenhaus leicht zu belegen, wenn die Bettenbesetzung betrachtet wird, die 90,7 % für die Erwachsenen,

92,8 % für die Kinder und 99,8 % für die Säuglinge betrug. Die Geburtenzahl ist auf 2022 gestiegen, während die Zahl der operativen Eingriffe 2186 betrug. Auch für die Schulleitung galt es, eine Reihe von zusätzlichen Aufgaben zu bewältigen. In der Ausbildung der Schülerinnen machen sich neue Tendenzen bemerkbar. Der Vorschlag, das Eintrittsalter auf 18 Jahre herabzusetzen, verstummt nicht. An die Vorschulung werden vermehrte Ansprüche gestellt. Der theoretische Unterricht soll erheblich ausgebaut werden. Es mussten Studiennachmittage für die in Ausbildung stehenden Schülerinnen eingeführt werden. Auch wurde ein theoretischer Vorkurs organisiert, der wegen Platzmangels im eigenen Haus auf Boldern durchgeführt wurde. – Der im Berichtsjahr begonnene Umschulungskurs für Wochen-Säuglings-Pflegerinnen in Krankenpflege läuft mit 20 Schwestern. Er entsprach einem wirklichen Bedürfnis und scheint sich gut zu bewähren.

An der Herbstsitzung der Krankenpflegekommission legte Frau E. Hausknecht ihr Amt als Präsidentin dieser Kommission nieder. Seit 1927 hatte Frau Hausknecht den Kommissionen der Pflegerinnenschule angehört und eine Reihe von Chargen bekleidet, vor allem auch während der wichtigen Bauperiode der dreissiger Jahre. Seit 1947 war sie Präsidentin der Krankenpflegekommission. Sie hat mit einem untrüglichen Blick für das Reale in vielen, auch schwierigen Situationen den richtigen Weg gewiesen, und ihre von Sachkenntnis und mutiger Zuversicht getragenen Voten werden uns fehlen. Wir wünschen ihr von Herzen, dass ihr das Werk, das sie während so langer Jahre begleitete, noch weiterhin Freude bereiten möge.

Frau Dr. iur. H. Gut-Blumer hat sich bereit erklärt, das Präsidium der Krankenpflegekommission zu übernehmen. Als Aktuarin wird Frau Dr. iur. Claudia Wenger-Schrafl amtieren.

*Das «Zentralblatt»,*

unser eigenes, von Frau Humbert und Frau Dr. H. Krneta ausgezeichnet redigiertes Vereinsorgan, erfreut sich grosser Beliebtheit. Sein vielseitiger Inhalt vermittelt viel Wissenswertes aus allen möglichen Gebieten, und die Buchbesprechungen werden sehr beachtet und mit Interesse gelesen. Daneben pflegt es die Verbundenheit zwischen den Sektionen. Es wäre aber zu wünschen, dass diese es noch viel mehr als Sprachrohr benützten und so beitragen zur Vertiefung eines Gefühls der Gemeinsamkeit, das wir in unserer Arbeit nötig haben.

Grossen Anklang finden auch die Artikel von Herrn Hergert, dem Betriebsleiter unserer Gartenbauschule. Seine Hinweise auf Pflanzen- und Blumenpflege werden sehr geschätzt.

Zum Schlusse sei unseren Redaktorinnen herzlich gedankt für ihren nimmermüden Einsatz und die sorgfältige Gestaltung unseres «Zentralblattes». In diesen Dank eingeschlossen sei aber auch die Kassierin unseres Vereinsorganes, Frau L. Joss, sowie alle an der Herausgabe Beteiligten.

Wir möchten unsern Bericht mit dem Wunsche schliessen, dass auf allen gemeinnützigen Werken, den bestehenden wie den kommenden neuen, der Segen Gottes liege und dass sich alle darin Tätigen als Ring i der Chetti bewähren mögen.

# Glück

Das Glück
im trauten Freundeskreis

*Was junge Menschen kaum verstehen,*
*was erst ein langes Leben lehrt:*
*das Glück ist Kommen und Vergehen,*
*und keines wiederkehrt.*

*Das Glück erkennen heisst sich freuen,*
*auch wenn's nur Augenblicke währt,*
*am Kleinen selbst, am Stillen, Scheuen,*
*an dem auch, das man nicht begehrt.*

*Es kann das Glück aus Augen strahlen,*
*der treuen Liebe Widerschein,*
*es kann in Licht und Farben malen,*
*kann Freund, kann Tier, kann Blume sein.*

*Des Lebens Reife schenkt uns Wissen*
*um irdisches Vergänglichsein. –*
*Nur ein Glück wirst du nie vermissen:*
*durch Pflichterfüllung wird es dein.*

*Huldr. C. Schmidt*

Aus dem Büchlein «Wolken und Wellen», Gedichte aus den letzten Jahren, erschienen im Verlag des Instituts Dr. Schmidt, Château de la Rive, Lutry bei Lausanne (siehe auch Buchbesprechung in dieser Nummer).

## Herzliaktion 1965 der Schweizerischen Pflegerinnenschule

*Liebe gemeinnützige Frauen,*

nachdem Sie im letzten und vorletzten Jahr mit liebevollem Verständnis unseren Herzliverkauf unterstützt haben, erlauben wir uns, dem heutigen «Zentralblatt» wiederum eine Bestellkarte beizulegen.

Aus dem bei seiner Gründung durch die mutige Präsidentin und die weitblickenden Mitglieder des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins vor mehr als 60 Jahren noch leicht überblick- und finanzierbaren Werk hat sich zusehends eine Schwesternschule mit Spital entwickelt, die für den Gesundheitsdienst eine wichtige Stellung einnimmt, die aber auch einen finanziellen Einsatz und einen Durchhaltewillen erfordert, wie man ihn nie voraussehen konnte.

In den letzten Jahren haben verschiedene Gründe eine kaum mehr tragbare Steigerung unserer Ausgaben veranlasst. Die wichtigsten davon sind:

1. Wegfall des Lehrgeldes, welches in einzelnen Fällen ein Hindernis für die Ergreifung des Berufes bedeutete.
2. Führung grösserer Kurse, es stehen jetzt über 300 Schülerinnen in der Ausbildung
3. Erhöhung der Entschädigungen an die Schülerinnen. Diese erhalten im 1. Halbjahr monatlich Fr. 50.–, im zweiten Halbjahr Fr. 120.– monatlich, 2. Lehrjahr Fr. 220.–, 3. Lehrjahr Fr. 300.–. Dazu kommt noch die Entschädigung für nichtbezogene Kost und Unterkunft in den vierwöchigen Ferien und an den freien Tagen.
4. Verbesserung der Ausbildung durch Erhöhung der Stundenzahl, Einführung von Studiennachmittagen, Vorkurse in der Heimstätte Boldern, Bereitstellung neuer Schulräume, Beizug neuer Dozenten und Schulschwestern.
5. Beträchtliche Lohnsteigerungen für die diplomierten Schwestern. Der Bruttolohn einer frisch diplomierten Schwester beträgt jetzt Fr. 862.–, nachher kommen jährliche Steigerungen von rund Fr. 30.– dazu (im Monat).
6. Ansprüche der modernen Medizin an die Ausrüstung des Spitals, die grösste Verbesserungen und Anschaffungen erfordert.
7. Durchwegs bessere Freizeitgewährung und bessere Sozialleistungen.

Dass das Durchhalten eines bedeutenden gemeinnützigen Frauenwerkes in der heutigen Zeit nur möglich ist, wenn ein grosser Kreis an seinem Bestehen interessiert ist und mitträgt, ist begreiflich. Es bleibt uns deshalb kein anderer Ausweg, als mit unserer Herzliaktion an Ihre Hilfsbereitschaft, liebe gemeinnützige Frauen, zu appellieren. Wir hoffen auf Ihr Verständnis, ist doch die Pflegerinnenschule eine Stiftung Ihres Vereins.

Mit freundlichen Grüssen
Agnes Farner-Hasler
Quästorin der Schweizerischen Pflegerinnenschule

---

Der *Generalbericht* ist in Vorbereitung. Wir bitten die Sektionen und Kommissionen dringend, allfälligen Präsidentinnenwechsel, wenn noch nicht gemeldet, Fräulein M. Wassmer, Elfenauweg 35, 3000 Bern, mitzuteilen. Wir danken zum voraus.

## Aufruf zur Diplomierung langjähriger Hausangestellter

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein lädt seine Mitglieder wie auch Nichtmitglieder ein, langjährige treue Hausangestellte zur Diplomierung 1965 anzumelden. Jede gewünschte Auskunft sowie die erforderlichen Formulare können bei den nachstehenden kantonalen Vertreterinnen bezogen werden:

| | |
|---|---|
| Aargau | Frau C. Wartmann, 5200 Brugg, Laurstr. 11 |
| Appenzell | Frau Prof. Schmid-Meyer, 9043 Trogen |
| Baselland | Frau B. Thommen-Grieder, 4643 Diepflingen, Beckenmatt |
| Basel-Stadt | Fräulein Elisabeth Müller, 4000 Basel, Neubadstr. 81 |
| Bern-Stadt | Frau A. Brandenberger, 3000 Bern, Diesbachstr. 6 |
| Bern-Kanton | Frau H. Ryser-Schwarz, 3600 Thun, Wiesenstr. 1 |
| Glarus | Frau Dr. K. Luchsinger-Köppel, 8750 Glarus, Waisenhausstr. 10 |
| Graubünden | Fräulein A. Lenggenhager, 7000 Chur, Loestr. 82 |
| Luzern | Fräulein A. Wyss, 6000 Luzern, Frankenstr. 3 |
| Schaffhausen | Frau A. Hitz-Baeschlin, 8200 Schaffhausen, Finsterwaldstr. 105 |
| Schwyz, Unterwalden, Uri | Frau T. Scaler-Bürgi, 6410 Goldau, Rigiweg |
| Solothurn (Stadt und oberer Kantonsteil) | Frau L. Emch-Amstuz, 4500 Solothurn, Gurzelngasse 11 |
| Olten und unterer Kantonsteil | Frau H. Ackermann-Brunner, 4600 Olten, Florastr. 68 |
| St. Gallen | Frau Rosmarie Weber, 6000 St. Gallen, Burggraben 26 |
| Tessin | Frau B. Tanner, 6900 Lugano-Paradiso, Via Calloni 17 |
| Thurgau | Frau E. Burgermeister-Walder, 8690 Romanshorn, Blumenweg 12 |
| Waadt und Wallis | Mme W. Bolliger, 1820 Montreux, Grand-Rue 104 |
| Zug | Fräulein L. Bose, 6300 Zug, Alpenstr. 8 |
| Zürich | Frau M. Lüthi-Huber, 8104 Weiningen, Kirchstr. 19 |

Für die Kantone Genf und Neuenburg wende man sich bis auf weiteres an Frau A. Hitz-Baeschlin, 8200 Schaffhausen, Finsterwaldstr. 105.

*A. Hz.*

## Mitteilung der Sektion Bern

Mitgliederzusammenkunft Mittwoch, den 6. Oktober, 15 Uhr, in der Haushaltungsschule am Fischerweg 3. Frl. Baumgartner zeigt neue Lichtbilder von der Hauspflege. Anschliessend gemütliches Beisammensein und Tee im Restaurant Schanzenegg.

*Der Vorstand*

# Jahresabschluss 1964/65
# der Gartenbauschule für Töchter, Niederlenz AG

## *Eingangsbilanz vom 1. April 1964*

*Aktiven*

| | |
|---|---|
| Kassa | 1 695.15 |
| Postscheck | 9 515.98 |
| Sparheft, 5907, Hyp.-Bank | 3 484.35 |
| Sparheft 22772, Hyp.-Bank | 420.60 |
| Sparheft 5433, Hyp.-Bank | 1 125.55 |
| Sparheft 9887, Hyp.-Bank | 2 022.90 |
| Guthaben Verrechnungssteuer 1963 | 25.20 |
| Kundenguthaben Gärtnerei | 1 151.70 |
| Kundenguthaben Schulbetrieb | 533.95 |
| Warenvorräte Gärtnerei | 4 130.— |
| Maschinen und Werkzeuge Gärtnerei | 900.— |
| Übrige Betriebseinrichtungen Gärtnerei | 1.— |
| Mobiliar Schulbetrieb | 600.— |
| | 25 606.38 |

*Passiven*

| | |
|---|---|
| Kreditoren Gärtnerei | 940.— |
| Kreditoren Schulbetrieb | 3 785.— |
| Transitorische Passiven | 495.— |
| Jubiläumsfonds | 724.25 |
| Stipendienfonds | 398.45 |
| Reisefonds | 1 100.— |
| Ausgleichsfonds SGF | 7 000.— |
| Kapital | 11 163.68 |
| | 25 606.38 |

## *A: Betriebsrechnung Schulbetrieb vom 1. April 1964 bis 31. März 1965*

*Ertrag*

| | |
|---|---|
| Subventionen | 21 320.— |
| Zuschüsse SGF | 1 500.— |
| Spenden | 295.— |
| Kursgelder | 39 320.— |
| Vergütungen der Schülerinnen | 794.60 |
| Diverse Einnahmen | 369.— |
| Aktivzinsen | 211.75 |
| Freiwillige Spenden | 18 281.05 |
| Total | 82 091.40 |

*Aufwand*

| | | |
|---|---|---|
| Lebensmittel | 17 887.65 | |
| Saläre | 44 565.95 | |
| Auswärtige Lehrkräfte | 8 010.35 | |
| Abschreibung Mobiliar und Büroeinrichtungen | 2 443.80 | |
| Übertrag | 72 907.75 | |

| | | |
|---|---|---|
| Übertrag | 72 907.75 | |
| Miete | 5 700.— | |
| Gas, Wasser, Licht, Kraft | 2 622.40 | |
| Heizung | 2 271.25 | |
| Unterhalt Mobiliar | 1 628.65 | |
| Drucksachen, Büromaterial | 294.30 | |
| Zeitungen, Bücher | 220.10 | |
| PTT | 677.15 | |
| Wäsche und Reinigung | 979.70 | |
| Diverse Ausgaben Schulbetrieb | 1 307.85 | |
| Schulunterricht | 480.50 | |
| Personalversicherung | 5 322.45 | |
| AHV-Beiträge | 1 518.90 | |
| Sozialleistungen | 1 621.80 | |
| Aufwand Schulliegenschaften | 782.20 | |
| Steuern | 420.75 | 98 755.75 |
| Verlust Schulbetrieb | | 16 664.35 |

## *B: Betriebsrechnung Gärtnerei vom 1. April 1964 bis 31. März 1965*

*Ertrag*

| | |
|---|---|
| Gemüse | 8 662.35 |
| Blumen, Pflanzen, Sämereien | 58 736.30 |
| Binderei | 4 511.80 |
| Obst | 381.— |
| Verschiedene Einnahmen | 20.— |
| Total | 72 311.45 |

*Aufwand*

| | | |
|---|---|---|
| Blumen, Pflanzen, Sämereien | 6 734.30 | |
| Bindereimaterial | 1 231.25 | |
| Düngemittel, Schädlingsbekämpfung | 3 999.05 | |
| Miete | 1 550.— | |
| Lohnanteile | 24 096.— | |
| Abschreibungen | 200.— | |
| Unterhalt und Reparaturen Maschinen | 537.75 | |
| Unterhalt und Reparaturen übriges | 4 200.90 | |
| Unterhalt und Reparaturen Fahrzeuge | 60.60 | |
| Versicherung | 97.10 | |
| Strom, Licht, Wasser | 500.— | |
| Heizung | 3 800.— | |
| Verpackungsmaterial | 202.75 | |
| Porti, Frachten | 1 852.25 | |
| Autoentschädigung H. Hergert | 1 330.85 | |
| PTT | 500.— | |
| Büromaterial, Beiträge | 271.05 | |
| Diverse Unkosten | 519.70 | |
| Personalaufwand | 2 446.— | |
| Aufwand Gärtnereiliegenschaft | 1 793.80 | 55 923.35 |
| Ertrag Gärtnerei | | 16 388.10 |

*Kapitalrechnung*

| | |
|---|---|
| Kapital am 1. April 1964 | 11 163.68 |
| + Ertrag Gärtnereibetrieb 1964/65 | 16 388.10 |
| | 27 551.78 |
| — Verlust Schulbetrieb und Internat 1964/65 | 16 664.35 |
| Kapital am 31. März 1965 | 10 887.43 |

*Schlussbilanz vom 31. März 1965*

*Aktiven*

| | |
|---|---|
| Kassa | 291.80 |
| Postscheck | 683.93 |
| Sparheft 5907, Hyp.-Bank | 3 586.— |
| Sparheft 22772, Hyp.-Bank | 433.20 |
| Sparheft 5433, Hyp.-Bank | 1 159.30 |
| Sparheft 9887, Hyp.-Bank | 2 067.15 |
| Guthaben Verrechnungssteuer 1964 | 44.70 |
| Kundenguthaben Gärtnerei | 978.35 |
| Guthaben Schulbetrieb | 516.05 |
| Vorräte Gärtnerei | 3 950.— |
| Maschinen und Werkzeuge Gärtnerei | 700.— |
| Übrige Betriebseinrichtung Gärtnerei | 1.— |
| Mobiliar Schulbetrieb | 500.— |
| Büroeinrichtungen | 4 000.— |
| | 18 911.48 |

*Passiven*

| | |
|---|---|
| Kreditoren Gärtnerei | 1 590.35 |
| Kreditoren Schulbetrieb | 2 917.50 |
| Transitorische Passiven | 937.10 |
| Forderung der Schülerinnen (Reisekasse) | 356.40 |
| Jubiläumsfonds | 724.25 |
| Stipendienfonds | 398.45 |
| Reisefonds | 1 100.— |
| Kapital | 10 887.43 |
| | 18 911.48 |

Brugg, 4. August 1965

Zusammengestellt aufgrund der uns überlassenen Unterlagen und erteilten Angaben durch Buchhaltungsstelle OBTG: *Rothenberger*

*Revisionsbericht Geschäftsjahr 1964/65*

Wir haben heute die Jahresrechnung der Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz, abgeschlossen per 31. März 1965, geprüft. Anhand der vorgenommenen Kontrollen und Stichproben konnten wir feststellen, dass sowohl die Hauptbuchhaltung als auch die entsprechenden Hilfsbücher korrekt und sauber geführt wurden.

Die Bilanz per 31. März 1964 schliesst beidseitig mit Fr. 18911.48 ab. Die ausgewiesenen einzelnen Posten sind mit entsprechenden Belegen und Auszügen überprüft und in Ordnung befunden worden.

Die konsolidierte Betriebsrechnung 1964/65 schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 276.25 ab. Der Schulbetrieb brachte einen Verlust von Fr. 16664.35, die Gärtnerei dagegen einen Nettoertrag von Fr. 16388.10. Die Aufwendungen erfuhren eine weitere Steigerung um total Fr. 22511.55, woran besonders folgende Posten beteiligt sind:

| | |
|---|---|
| Personalaufwand ..... | + 19 600.— |
| Abschreibungen ..... | + 1 700.— |
| Miete ..... | + 2 200.— |
| Gartenanschaffungen ..... | + 5 000.— |
| Autoentschädigung H. Hergert .. | + 1 300.— |
| Aufwand Schulliegenschaft ..... | + 700.— |
| Gas, Wasser, Licht, Heizung .... | — 920.— |
| Ausgleichsfonds SGF | — 7 000.— |

Die Kursgelder haben sich im Berichtsjahr um Fr. 9150.— erhöht. Die Subventionen sind praktisch gleich geblieben, während sich die Zuschüsse des SGF um Fr. 5000.— verringert haben.

Als erfreulich ist zu betrachten, dass die freiwilligen Spenden Fr. 18281.— ausmachen. Die Einnahmen der Gärtnerei sind um Fr. 1703.— zurückgegangen.

Der Ausgabenüberschuss von Fr. 276.25 wurde zu Lasten der Vermögensrechnung gebucht. Das Vermögen steht nun mit Fr. 10887.43 zu Buch.

Wir beantragen, aufgrund unserer Prüfung die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und der Rechnungsführerin Decharge zu erteilen.

Ostschweizerische Bürgschafts- und Treuhandgenossenschaft für Handwerk und Detailhandel.

## Wanderleiterkurs in Braunwald

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen führt vom 11. bis 16. Oktober 1965 in der Jugendherberge Braunwald seinen nächsten Wanderleiterkurs durch. Das inmitten eines herrlichen Tourengebietes gelegene Herbergschalet wird Gelegenheit geben, im diesjährigen Herbstkurs das Schwergewicht auf die Erfordernisse des Wanderns in den Bergen zu verlegen.

Der Kurs wendet sich ganz allgemein an alle, die in der Jugend- oder Gruppenarbeit tätig sind. Daneben wird aber im Rahmen der vorhandenen Plätze jedermann aufgenommen, der für die Organisation von Wanderungen und Lagern gerne vom Rate erfahrener Referenten profitieren möchte.

Kursprogramme und Auskünfte durch den Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Postfach 747, 8022 Zürich. Telefon 051 328467.

Anmeldung bis 30. September 1965.

# Die Wollmarke, ein Kompass im Textilladen

Gütezeichen und Kompass in einem nannte Direktor H. Zwick vom Internationalen Wollsekretariat die Wollmarke, als er das neue Qualitätszeichen kürzlich der Presse vorstellte. Es bringt dem Konsumenten vom September dieses Jahres an eine Materialgarantie: Produkte, die mit der Wollmarke ausgezeichnet sind, wurden aus *reiner Schurwolle* hergestellt. Abgegeben wird die Wollmarke vorderhand für Handstrickgarne, Gewebe, Decken und Teppiche.

Geschaffen wurde die Wollmarke, die heute bereits in mehr als 90 Ländern rund um den Erdball registriert ist, vom Italiener Francesco Saroglia. Aus einem weltweiten Wettbewerb ging sein Entwurf mit dem ersten Preis hervor.

Die Wollmarke setzt nicht nur den Fasergehalt einer Ware – reine Schurwolle – voraus, sondern verlangt gleichzeitig auch bestimmte minimale Qualitätsbedingungen, wie beispielsweise Lichtechtheit, Schweissechtheit und Reissfestigkeit bei Stoffen oder das Florgewicht und mottensichere Ausrüstung bei Teppichen.

Die Verantwortung über die Einhaltung der Mindestanforderungen liegt in erster Linie bei der Wolle verarbeitenden Industrie selbst. Der technische Dienst des Internationalen Wollsekretariats wacht zudem darüber, dass die Bedingungen auch restlos erfüllt werden. Es wurde hiefür eigens die Stelle eines «Wollmarke-Polizisten» geschaffen, wie sich der mit der umfassenden Qualitätskontrolle beauftragte Textiltechniker scherzhaft selbst bezeichnete.

*Eine tausendköpfige Familie erhält Zuwachs*

Käufer von 18 Nationen schliessen dieser Tage endgültig mit einem Symbol Bekanntschaft, das sie in Zukunft durch ihr Leben begleiten wird: mit der *Wollmarke.*

Es ist das Symbol des «International Wool Secretariat» zur Bezeichnung *reiner Schurwolle.* Das Zeichen gesellt sich damit zur tausendköpfigen Familie der Schutzmarken, und auch das Schweizer Publikum wird nicht verfehlen, sich nach und nach mit ihm zu befreunden.

Der muntere Zuwachs zur Markenzeichenfamilie wirft unvermeidlich die Fragen auf: Wie wichtig sind Schutzmarken? Verkaufen sie wirklich Waren? Und weit wichtiger noch: Helfen sie dem Konsumenten?

Markenartikel, die nicht von einem bekannten Markenzeichen begleitet sind, wären heute kaum verkäuflich, und dasselbe gilt auch für Grundstoffartikel wie z. B. Wolle. Ersatz und Imitationen werden auch hier immer häufiger.

Das Wollmarkesymbol ist ungewöhnlich auf mancherlei Art. Sein Entwurf z. B. ist keineswegs typisch für die Unzahl von Symbolen, die täglich in Inseraten, auf Briefköpfen und auf Produkten gesehen werden. Solche Marken übernehmen üblicherweise die Geschäftsinitialen. Nicht so die Wollmarke: sie weist bezeichnenderweise keine einzige gerade Linie auf.

Ein Faktor, der die Eigenart der Wollmarke von allem Anfang an unterstrich, ist die Tatsache, dass sie *keine* eigentliche *Handelsmarke* werden wollte. Sie vertritt ja ein Grundmaterial, die Wolle, und nicht etwa einen Markenartikel oder deren Fabrikanten. Das International Wool Secretariat ist ja auch nicht etwa Besitzer der Produkte, welche die Marke fördern möchte. Darüber hinaus soll die Wollmarke ja auch nicht etwa Qualität vertreten, sondern sie verbürgen.

In einem ganz andern Sinne noch ist darüber hinaus die Wollmarke einmalig. Sie ist die *erste Schutzmarke*, für die eine *weltweite Registrierung* nachgesucht wurde für ein Produkt, das als Grundstoff bezeichnet werden kann.

Viele Handelsmarken tendieren darauf hin, eine Absicht, einen Zweck oder eine Vorstellung zu umschreiben. Die Wollmarke verzichtet darauf. Obwohl ihre Form abstrakte Eigenschaften, wie etwa Geschmeidigkeit oder Zeitlosigkeit, suggerieren könnte, wurde sie darauf ausgerichtet, viel mehr an das *Gedächtnis* und an das *Gefühl* als an den Verstand zu appellieren.

«Die Wollmarke ist nicht nur ein bewundernswürdiger Entwurf; sie spiegelt eine Stimmung wider, die in unsere Zeit passt und unser Auge erfreut» urteilt Sir Gordon Russell, der Doyen der britischen Designers.

Der Beruf des Schutzmarken-Entwerfers hat in den letzten Jahren eine rasche Ausbreitung erfahren. Eine Marke sieht oft einfach genug aus; doch wissen die Fachleute, wie viele Faktoren studiert werden müssen, um ein gutes Signet zu schaffen – ein Vorgang, der Zehntausende von Franken kosten kann, bis es «steht». Und das ist nur der Anfang. Immer mehr Geld muss dafür ausgegeben werden, die Marke unter das Volk zu bringen und sie zu schützen und damit ihren Wert dauernd zu steigern.

Die Zeiten, da es noch dem Direktor einer Firma überlassen werden konnte, ein Warenzeichen für seine Firma zu kreieren, das auf dem Familienwappen oder auf einer Kinderzeichnung basierte, sind vorbei. Heute verlangt die *Schaffung eines Warenzeichens* lange Überlegung.

In der Schweiz sind die eingetragenen Fabrik- und Handelsmarken in 23 *Warenklassen* eingeteilt. Registrierungsbeamte rezitieren sie wie ein Alphabet. Pharmazeutische Produkte bilden die grösste Klasse, gefolgt von Uhren, Nahrungsmitteln und Textilien. Die Wollmarke gesellt sich daher auf ein dichtbestandenes Feld.

Die Langlebigkeit, die für eine Marke wie die Wollmarke vorausgesetzt werden muss, fällt keineswegs aus dem Rahmen der *Geschichte der Handelsmarken*. Ägyptische Töpfer beispielsweise verwendeten Symbole, um die Herkunft ihrer Waren zu bezeichnen. Im Vergleich dazu ist das 600 Jahre alte Signet der Pfandleiher – ein aus drei Kugeln bestehendes Zeichen – eine blutjunge Schöpfung.

# Blumenschmuck im Haus

«Mueti lueg, gäll, die sy schön, du chasch se ha», ungefähr so tönt es, wenn die Jüngste der Mutter die ersten Schneeglöggli entgegenstreckt. Was macht die Mutter damit? Einstellen natürlich und ihnen einen Ehrenplatz verleihen.

Frische Blumen geben jedem Zimmer eine heimelige Atmosphäre, doch will es gelernt sein, sie natürlich einzustellen und zu pflegen, damit wir sie recht lange geniessen können.

Die Blumen sollen am Morgen taufrisch geschnitten werden. Vor dem Einstellen muss man jede Blume mit einem scharfen Messer schräg anschneiden. Bei verholzten Stengeln muss die Schnittfläche besonders gross sein, damit die Blume genügend Wasser aufnehmen kann. Beim Flieder reduziert man das Laub, so wird die Blattfläche verkleinert, es verdunstet weniger Wasser – die Blume hält sich länger frisch.

Zum Einstellen verwendet man am besten einfache, formklare Gefässe. Einige Blumen verlangen eine bestimmte Vasenart, andere lassen sich überall arrangieren (z. B. die Sonnenblume ist am schönsten in einer Tonvase und die Nelke in einer Glasvase). Am «ringsten» geht das Einstellen, wenn eine gewisse Vasenauswahl vorhanden ist. Wir wollen nicht Vasen vollstopfen, sondern arrangieren. Dazu braucht es einige Hilfsmittel. Bekannt sind die «Blumenigel», mit ihrer Hilfe lassen sich Blumen und Zweige festhalten. Etwas neuer ist Bumaxit, ein Kunststoff, der befähigt ist, viel Wasser aufzunehmen. Er ist im Blumengeschäft erhältlich und eignet sich besonders zum Füllen von flachen Schalen. Bumaxit kann man austrocknen lassen und dann wieder verwenden. Wollen wir ein billigeres «Füllmaterial», so schneiden wir Grünzweige gleich lang wie die Vase.

Was wird wo eingestellt? Nehmen wir uns ein Beispiel an der Natur und schauen wir, wie die Pflanze wächst. Blumen mit langen Stielen sollten wenn möglich nicht zu stark zurückgeschnitten werden. Gladiolen, Schafgarben, Rittersporn gehören in eine Bodenvase; warum eine kaufen, wenn in Grossmutters Schrank ein «Ankehafe» steht! In ihm lassen sich grosse Sträusse gut arrangieren. Die längsten Blumen werden zuerst in die Mitte gesteckt; sie sollten zweimal so hoch sein wie die Vase. Damit kein Besen entsteht, werden die Blumen verschieden lang geschnitten und die kurzen fast waagrecht nach vorn gesteckt. Beim Kombinieren achte man auf Blumen derselben Herkunft; auch die Blütenformen sollen berücksichtigt werden. Rispen und Körbchenblütler lassen sich gut zusammen einstellen.

Wie viel gemütlicher wirkt ein gedeckter Tisch, wenn einige Blumen darauf stehen! Der Strauss darf aber nicht zu gross sein. Hier sind kleine Schalen oder Vasen anzuwenden.

Blütenzweige, Rosen, Orchideen, Lilien, kurz kostbare Blumen sollten nie in Massen eingestellt werden. Einzeln kommt ihre Schönheit besser zur Geltung.

Das Wasser sollte alle 1 bis 2 Tage gewechselt und die Stengel frisch angeschnitten werden. In kaltem Wasser halten die Blumen länger. Eine Ausnahme sind die Orchideen, sie wollen nicht zu viel gestört werden. Sie müssen vor Durchzug geschützt sein, und die Temperatur des Wassers soll gleich hoch wie die des Zimmers sein.

Stehen in Ihrer Wohnung keine Blumen, empfehle ich Ihnen, schnell in den Garten oder zum Gärtner zu gehen. Diesen Sommer konnte man wenig im Garten sitzen, warum nicht einige Blüten abschneiden, um sie von nahe betrachten zu können.

*Th. Ringgenberg*

## Heinrich Hanselmann

(1885 – 1960)

*Hanselmann* war einer der vorwärts- und aufwärtsweisenden Männer der Schweiz. Vor Weihnachten 1959 erschien als seine letzte Gabe:

«*Alt werden, alt sein*»

Der Erzieher, der sich seiner Lebtag der Kleinsten, der Heranwachsenden angenommen hatte, reichte damit auch noch den Alternden und Alten die Hand. So unerlässlich es für die Jungen ist, das Leben ernst zu nehmen – im Alter dürfen wir die strenge Zucht etwas lockern. Wir dürfen uns etwas in unsere Müdigkeit ergeben und einfach *dem* leben, was uns Freude bereitet. Diese Gelöstheit des über siebzigjährigen Hanselmann hat schon manchem Alten geholfen, jene Tage leichter zu ertragen, von denen viele schon sagen: «Sie gefallen uns nicht.»

Ich habe Hanselmann in der Zeit seines kräftigsten Wirkens kennengelernt. Von Ruhe war damals keine Rede. Als Zentralsekretär der eben ins Leben getretenen Stiftung «Pro Juventute» sah er viele ernste, ja dringende Aufgaben vor sich. Trotzdem brachte er 1919 unreifen Plänen für Volksbildung im Erwachsenenalter volle Aufgeschlossenheit entgegen. Nur einzelne begriffen damals: «Erwachsene Männer und Frauen bedürfen einer weiteren Bildung ihrer inneren, ihrer nichtberuflichen Kräfte, um den Aufgaben unserer Zeit gewachsen zu sein.»

Wissend und warnend fügte er hinzu: «Eine besonders bittere Enttäuschung wird dir nicht erspart bleiben. Du möchtest den gesunden, frischen, jungen Männern und Frauen Gelegenheit bieten zum geistigen Wachstum im Allgemeinmenschlichen. Zuerst werden aber nicht die Normalen deine Kurse und Heime besuchen, sondern andere, die irgend etwas Absonderliches in sich tragen, junge Menschen, die im Leben nicht zurechtkommen, oder gar solche, die der Menschheit eine Heilslehre verkünden wollen. Mit denen wirst du deine liebe Mühe haben. – Die Gesunden wähnen, sie seien schon gebildet genug.»

Um den Erwachsenen zu helfen, ihre Probleme zu meistern, hat er selbst zu verschiedenen Mitteln gegriffen. In den Anfangsjahren der Volkshochschulen hat er allgemeinzugängliche Vorlesungen über Erziehung gehalten.

In seinem Buch über die Bildung Erwachsener mit dem fremd anmutenden Namen

«*Andragogik*»

(Ergänzung zur *Pädagogik*) spricht er einer vertieften Arbeit im *kleinen* Kreise das Wort. Aus diesem Verständnis heraus ist vieles von dem erwachsen, was die Kurse «*Beglückendes Tun*» anstreben, vor allem in dem hochgelegenen Zentrum Zuoz.

Am weitesten in die Breite gewirkt haben eine Reihe kleiner Schriften, die der Rotapfel-Verlag herausgegeben hat:

«*Umgang mit andern. Umgang mit sich selbst. Umgang mit Gott.*» Dazu das köstliche «*Geduld*» mit dem noch mehr sagenden Untertitel «*Vom Wartenkönnen*».

Das Buch für *Verlobte* hat vielen Jungen geholfen, den Sinn einer Vorbereitungszeit vor der Ehe zu erfassen. Für geplagte und verzweifelte Eltern hat das Büchlein über unsere

«*Sorgenkinder*»

befreiend und ermunternd gewirkt. Andere hat die romanhafte Darstellung im Doppelroman «*Jakobli, aus einem Büblein wurden zwei*» befähigt, Entwicklung und Spaltung im Leben unserer Kinder nachzuerleben: Ein Bub oder ein Mädchen ist nicht ein einfaches, eindeutiges, einheitliches Wesen.

Die Erfahrungen im eigenen Leben als Bub vom Land, der in mehr als bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen war, die Einsichten aus dem mühsamen, hart erarbeiteten Bildungsgang, die Erkenntnisse aus der Tätigkeit als Erzieher und Pfleger, sie alle haben Hanselmann veranlasst, die beiden Einrichtungen zu schaffen, die sein bleibendes Werk darstellen: das Landerziehungsheim Albisbrunn bei Hausen am Albis und das Heilpädagogische Seminar in Zürich.

«*Albisbrunn*»

ist erstanden aus dem Zusammenwirken des Erziehers und Organisators Hanselmann mit dem weitsichtigen, warmherzigen Kaufmann Alfred Reinhart. Er wollte eine Antwort darstellen auf die schwelende «Anstaltskrise» am Anfang des 20. Jahrhunderts, die Bemühung, an die Stelle der *Anstalt* das *Heim* zu setzen. Es zeugte von einem ungewöhnlichen Vertrauen zu seinem Mitarbeiter, dass Hanselmann bereit war, die Leitung von «Albisbrunn», dieser umfangreichen «pädagogischen Provinz», sehr früh an meinen ersten, noch recht jungen Mitarbeiter, Max Zeltner, abzutreten, der ihm sogar im Tode vorangegangen ist.

Die hervorragende Arbeit seines Nachfolgers gab dem Gründer die Hände frei für die Tätigkeit, die alles Vorangegangene krönte, jene im

*Heilpädagogischen Seminar.*

Am tiefsten hat Hanselmann eine klaffende Lücke im Erziehungswesen empfunden: dass gerade jene Erzieher am empfindlichsten der besondern Ausbildung entbehren, denen Benachteiligte anvertraut sind.

Aus der lebenslangen Beschäftigung mit allen diesen Fragen und der Lehrtätigkeit an der Universität Zürich ist auch hier ein bleibendes Werk entstanden, eine Wegleitung für alle, die auf diesem Gebiet arbeiten, ein *Handbuch der Heilpädagogik*. Diesem hat Hanselmann nach dem Rücktritt von seinen Ämtern ein umfassendes, originelles «*Eltern-Lexikon*» folgen lassen, ein Nachschlagewerk für alle, die irgendwie der Hilfe bedürfen im Zusammenleben mit ihren Kindern.

Den stets für alles Rechte glühenden Mann hat jede Not seiner Zeit bewegt, erst recht natürlich die umfassendste und tiefste Not unserer Zeit. Die internationalen Kongresse und Kurse für das *kriegsgeschädigte Kind*, die Hanselmann gegen Ende des Zweiten Weltenbrandes angeregt, zusammengerufen und geleitet hat, haben ungeahnt viel dazu beigetragen, einige der verhängnisvollsten Wunden zu schliessen, die der Krieg geschlagen.

Hanselmann hat nicht umsonst gestrebt. Seine Schüler wirken weiter als seine Erben.

Gekürzt aus dem im Herbst 1965 erscheinenden Buch «Bildung oder Training?» von Fritz Wartenweiler, Rotapfel-Verlag, Zürich.

## Aus den Sektionen

*Dietikon*

Der Jahresbericht des Frauenvereins Dietikon für 1964 erzählt uns aus der Arbeit einer sehr rege tätigen Sektion. Sie zählt heute 238 Mitglieder, nachdem im vergangenen Jahr zwölf neue dazukamen. Allerdings waren auch drei Mitglieder im Laufe des Jahres weggezogen, und sechs hatte der Tod geholt. Ihre gemeinnützige Einsatzbereitschaft wurde im Jahresbericht anerkennend gewürdigt. Der Vorstand trat zu elf arbeitsreichen Sitzungen zusammen, die ergänzt wurden durch Büro- und Kommissionssitzungen und unzählige telefonische Fühlungnahmen.

Die *Mütterberatungsstelle* verzeichnete in ihren drei Beratungsstellen 3190 Konsultationen, wobei total 762 Kinder betreut wurden. Die bewährte Säuglingsfürsorgeschwester erfreute sich der Hilfe durch gut eingespielte Helferinnen. In der Strickstube klapperten die Nadeln regelmässig jede Woche, während die Nähstube nach Bedarf zur Arbeit antrat, um Berge von Flickwäsche kinderreicher Familien zu bewältigen. Die vier Stubenwagen waren ständig unterwegs; dagegen wurde das Taufkleidli nur wenig gefragt. In zwei Vorträgen wurden die Frauen über «Frauen in Gefangenschaft» und «Wir Konsumentinnen und die Teuerung» unterrichtet.

Neuland betrat die Sektion Dietikon mit der Gründung einer *Kommission für Alterspflege*, die gemeinsam mit verwandten Institutionen ihre Arbeit aufgenommen hat. Als erstes Werk entstand das *Altersturnen*, das so viel Zuspruch fand, dass der Kurs bereits doppelt geführt werden muss. 300 Betagte nahmen an der gemeinsamen Weihnachtsfeier teil, und zahlreiche Besuche bei kranken oder «jubilierenden» Betagten zeigten immer wieder, wie sehr diese willkommen sind, um die menschlichen Kontakte zu pflegen.

Die Zusammenkünfte der Helferinnen des Haushilfedienstes und des Roten Kreuzes zeugen immer vom vorhandenen guten Helferwillen, und viele würden sich dieser Hilfe noch anschliessen, wenn sie dies ohne feste Verpflichtung tun könnten. Es gilt, auch diese Kräfte sinnvoll ins grosse Helfermosaik einzureihen, ohne dass sie sich deshalb allzusehr gebunden fühlen.

Der *Haushilfedienst* in Dietikon blickt bereits auf fünf Jahre erfolgreiche Tätigkeit zurück. Man begann mit sechs Helferinnen; heute sind es bereits deren 34, und in 102 Fällen waren Betagte die Nutzniesser. Die verständnisvollen Helferinnen haben mancher älteren Person, die krank oder in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt ist, dazu verholfen, in ihrem eigenen Heim bleiben zu können. Ab und zu treffen sich die Helferinnen zu einem gemeinsamen erholenden Ausflug oder festlichen Tee oder gar bei einem Weiterbildungskurs. Es wäre wünschenswert, wenn sich noch mehr Hausfrauen für diesen Dienst an den Betagten zur Verfügung stellen würden.

Als schöne Ergänzung zum Haushilfedienst darf die Arbeit der *Rotkreuzhelferinnen* gewertet werden, die nach kurzem Einführungskurs in Zürich sich bereit fanden, alte, kranke, invalide oder einsame Menschen regelmässig zu besuchen und ihnen für einige Stunden in der einen oder andern Form Abwechslung in ihr stilles Dasein zu bringen. Gegenwärtig sind zwölf Helferinnen an der Arbeit und ergänzen sich auch abwechslungsweise, manchmal sogar in der Betreuung von Jugendlichen. Ebenso wertvoll sind die Rotkreuzfahrerinnen, die mit eigenem Auto Kranke und Behinderte zum Arzt, zu einer Behandlung oder zum Einkaufen ausfahren. Noch ist die Zahl der Hilfskräfte ungenügend, und der Frauenverein Dietikon wäre deshalb froh, wenn sich noch recht viele zu dieser menschlich so wertvollen Hilfeleistung zur Verfügung stellen würden. *–rn–*

## Buchbesprechungen von M. H.

*Martha Reben: Eine Welt voll Glück.* Freundschaft mit Tieren (Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon). Unter ganz ausserordentlich günstigen Voraussetzungen darf hier eine sensible und zu Opfern bereite Frau Sommer für Sommer in grosser Waldeinsamkeit im Blockhaus am See Tür und Tor (und ihr Herz) allem, was da «kreucht und fleucht», öffnen. Wir begegnen – auch scheinbar unscheinbarsten – Tieren, die mit einem ganz besondern Radar ausgestattet sein müssen; denn sie werden in ihrem Suchen nach Schutz und Hilfe nie enttäuscht. Was für minuziöse Beobachtungen stellt doch Martha Reben an, bis ihr anscheinend unerklärliches Verhalten verständlich wird! Es ist ein ständiges Geben und Nehmen zwischen ihr und Bären, Enten, Flughörnchen, Eichhörnchen – um nur einige wenige aus der vielgestaltigen Schar aufzuzählen –

deren weiteres Gedeihen und Verhalten der Leser mit Spannung verfolgt. Nur schade, dass ein Buch voll so wertvoller und sicher oft einzigartiger Beobachtungen nicht auch bildlich unterlegt wurde. Ursula von Wiese zeichnet als einfühlende Übersetzerin.

*Frieda Juchum: Elf Jahre mit Raudi.* Ein Katzenbuch aus dem Verlag Albert Müller, Rüschlikon. Damit der Kater Raudi mit seinen besondern Eigenschaften nicht aus dem Menschen-, sondern aus dem Katzendurchschnitt heraus richtig erfasst und beurteilt wird, begegnen wir zuerst rückblickend all den andern Katzen, die der Verfasserin – Juristin, Arztgattin und Familienmutter – schon früher über den Weg gelaufen sind. Raudi nun stellt zweierlei unter Beweis: dass durch ständiges intensives Zusammenleben die Verständigungsmöglichkeit zwischen Mensch und Katze ungewöhnlich stark erweitert werden kann. Dann wird aber auch das Halten einer «Wohnungskatze» aufgezeigt, wie es bestimmt verantwortet werden kann. Stark ausgeprägtes Eigenleben und Haushaltdisziplin rufen nach Synthesen, die beidseitig auf Konzessionen beruhen. Ihr praktisches Erproben geschieht aber nicht aus experimentellen Gründen, sondern aus Liebe zum Tier. Dadurch wird das mit trefflichen Schnappschüssen belebte Tierbuch zu einem hilfreichen Brückenschlag zwischen Mensch und Tier. Wer ein positives Verhältnis zu Katzen hat, wird sich gern den vielen Bestätigungen und Hinweisen zuwenden.

*Huldr. C. Schmidt: Wolken und Wellen. Jahre kamen und gingen.* Zwei Gedichtbändchen, erschienen beim Verlag Huber, Frauenfeld. Selbst den eingestreuten Gelegenheitsgedichten haftet etwas von dem an, das sich auch an den Aussenstehenden richtet: ein beschauliches Stillstehen aus irgendeinem äusseren Anlass, bei dem man aber sofort spürt, dass der nächste Schritt wieder ein positives Weiterschreiten bedeutet. Wer aus der Weisheit der Erfahrung mit dem Herzen der erwartungsfrohen Jugend redet, wird mit Gewinn angehört. Das an anderer Stelle nachgedruckte Gedicht «Glück» möge als eines der vielen Beispiele, die dazu hätten zitiert werden können, für diese Lebensbetrachtungen in Versform zeugen.

*Alois Carigiet: Zottel, Zick und Zwerg.* Eine Geschichte von drei Geissen (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich). Wieder einmal ein Buch, in dem beste Kunst an Kinder verschwendet wurde. Verschwendet? Sagen wir lieber, verschwenderisch verschenkt; denn was wir Kinderaugen vorlegen, verfällt nicht der Hetze und Schnellvergänglichkeit unserer Zeit. Die Geschichte: ein alltägliches Geschehen, wenn dem Geisshirt drei Geissen drauslaufen und bald wieder heil gefunden werden. Aber nicht nur der Geissbub hat sie eingefangen, sondern auch der Meisterstift des Künstlers Alois Carigiet, mit weit ausschreitender Bewegung, zarten leuchtenden Farben, Mensch, Tier und Landschaft innig verbindend. Die 16 farbenfrohen Bilder sind so meisterhaft wiedergegeben, dass man unwillkürlich mit dem Finger prüfend darüber hinwegfährt, ob der Farbstift nicht verwischt. Wieviel lässt sich beim Betrachten mit dem Kinde noch dazu erzählen, das Erinnern an Wanderungen mit hineinnehmen! Ein beglückendes Kinderbuch.

*Schaffhauser Wolle, Spinnerin-Wollen,* 33. Strickalbum (Herausgeber: Schoeller, Albers & Co., Schaffhausen). Es ist ganz besonders reizvoll, das reichhaltige Strickbuch mit den Modeberichten zu vergleichen. Man stellt dann unschwer fest, dass bereits die nötigen Anweisungen vorliegen, um mit Strick- und Häkelnadel stofflich geformte Modelle nachzuahmen. Aus dem Zweck- und Nutzstricken ist längst ein «Allroundkönnen» geworden. Die Modelle sind teils richtige Kunstwerke, dann wieder auf einfacher Strickweise aufgebaut. Sie wirken sehr formgerecht, schmiegsam und überzeugen von der Unerschöpflichkeit strickerischen Gestaltens. Wer sich im Wollgeschäft umsieht, weiss, dass die abgebildeten Farben – viele Pastelltöne – in Wirklichkeit halten, was hier auf dem Papier verlockend versprochen wird. Gleichermassen keck und kleidsam aber wirken die Hüte und Mützen, die an Eleganz hohen Ansprüchen genügen. Die farbenfrohen Anleitungen zur Herstellung sind einem zusätzlich erschienenen Sonderheft «Der Clou Ihrer neuen Herbst-/Wintergarderobe» zu entnehmen.

*Zeitschriften*

*Nelly-Kalender* (Verlag Hartmann, 8008 Zürich). Die Augustnummer verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, sprengt sie doch in sozusagen allen ihren Gebieten ihren Rahmen. Ganz besonders lohnend ist die Reise nach Ramsen zu jungen Leuten, die sich mit

sehr eindringlichen Mitteln wirklich praktisch und frohmütig einzurichten wissen. Dass «Dornröschenstädte» nicht nur das Entzücken der schildernden Entdeckerin bilden, bestätigen wir ihr gern. Die recht kritische Feder, die den amerikanischen Europatourismus schildert, mahnt zur Abkehr davon.

*Leben.* Zeitschrift für positive Lebensgestaltung (Leben-Verlag, Vaduz). Kritisch und doch aufbauend tritt «Leben» immer wieder auf die Probleme ein, die wir unter dem Schlüsselbegriff «Kulturschäden» zusammenfassen. Der Artikel über die «Denkneurose» in der Augustnummer gibt wirklich zu denken, und die überraschende Feststellung Picassos mag hier und dort beschämend wirken. Die Zeitschrift richtet sich nach einem strengeren Massstab aus und hat dadurch wesentlich gewonnen.


**Gesundheit durch gesunde Ernährung!**

Umstellung in der Kost wirkt oft Wunder zur Heilung von Krankheiten! Biologisch gezogene Produkte sind Voraussetzung! Besuchen Sie deshalb die **Studienwochen für neuzeitliche Küche und biologischen Gartenbau**

Nächster Kursort:
Schloss Vallamand am Murtensee
vom 10. bis 16. Oktober
Prospekte daselbst oder durch
die Vereinigung Schutz dem Leben
Postfach 138, 9470 Buchs

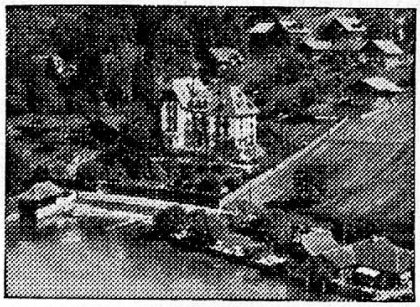
**Bündner Frauenschule Chur**

Mitte April 1966 beginnen die Ausbildungskurse für **Hauswirtschaftslehrerinnen**
Dauer 2 Jahre einschliesslich Schulpraktikum

**Haus- oder Heimpflegerin**
Dauer 1¾ Jahre einschliesslich Praktikumszeit

Anfangs Mai 1966 beginnt die Ausbildung von **Kindergärtnerinnen**
im Kindergärterinnenseminar in Klosters
Dauer 2 Jahre

Prospekte und Auskünfte erhalten Sie bei der Schulleitung der Bündner Frauenschule Loestrasse 26, 7000 Chur



Restauration das ganze Jahr
Hotel offen: März–November

**Gunten Hotel Eden-Elisabeth**

**Thunersee 033 7 35 12** **Restaurant-Tea-Room**

Besonders milde Lage für Erholungskuren
Auf Wunsch Diät
Eigenes Seebad, Liegewiese
Gediegene Räume für Familienfeste und Tagungen
Restaurationsterrasse mit schönstem Rundblick über See und Berner Alpen
Spezialitäten

Mit höflicher Empfehlung
Familie R. Zimmermann-Ammann, Küchenchef

## Erholungsheim Sonnenhalde Waldstatt

Appenzell A.-Rh.

bietet Müttern mit oder ohne Kinder sowie Töchtern Erholung zu bescheidenen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fliessendes Wasser. Von den schweiz. Krankenkassen anerkannt.

Geöffnet von Mitte März bis November

**Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung** Telefon 071 51 20 53

## Winter-kompostierung

**an Ort und Stelle**

ist jetzt möglich.

Verlangen Sie unverbindliche Hinweise von
**Algovit GmbH, 4101 Oberwil**
Telefon 061 54 15 63

Bis Ende Oktober:
Jubiläums-Gastspiel 10 Jahre
HANNY'S DUTCH SISTERS
Konzert, Schau, Tanz

**KURSAAL BERN**

Zi *bunt*

## Grobgewebe

für Ihre Wohnung

**Aus Jute:** preiswert, gezwirnt
**aus Leinen:** garantiert licht- und kochecht

Quellennachweis

**ZIHLER AG, BERN**

AZ 3084 Wabern


# Jetzt Rösti:

— ohne Gschwellti

— ohne Rüsten

mit der neuen

**MAGGI Rösti**